

1

Sich und andere vorstellen



Was passiert, wenn Sie jemand Fremden kennenlernen? Darüber nachzudenken kann privat und im Beruf hilfreich sein. Weiters erfahren Sie, was Texte und Textsorten sind.

Einander kennenlernen

Kompetenzbereiche: **Zuhören; Sprechen**

Was Sie können sollen: **aktiv zuhören; paraverbale¹ und nonverbale Äußerungen erkennen; sich konstruktiv an Gesprächen und Diskussionen beteiligen**

¹ paraverbal = durch Stimmlage, Sprechpausen etc. Ausgedrücktes



1.1 Diskutieren Sie darüber, wie das bei Ihnen ist, wenn Sie jemanden kennenlernen!

(Denken Sie an Situationen wie ein Zusammentreffen in einem Zugabteil, einem Café, mit neuen Kollegen/Kolleginnen bei einem Ferial-Job usw.)

- Welche Gefühle haben Sie dabei, was ist spannend, prickelnd, – was ist unangenehm?
- Gibt es einen Unterschied, wenn Sie dabei zu zweit oder in einer Gruppe sind?
- Gibt es einen Unterschied,
 - wenn Sie dabei neu in eine Gruppe von miteinander Bekannten kommen (ein Beispiel: Eine Schülerin/Ein Schüler kommt zu einem späteren Zeitpunkt in eine Klasse) oder
 - wenn sich alle neu kennenlernen?
- Welchen Unterschied macht es, wenn
 - Sie als Mädchen ein anderes Mädchen/Sie als Bursche einen anderen Burschen oder
 - Sie als Mädchen einen Burschen/Sie als Bursche ein Mädchen kennenlernen?
- Versuchen Sie irgendwie zu imponieren? Wenn ja, wie? Ist Ihnen schon einmal jemand anderer aufgefallen, der ganz besonders imponieren wollte?
- Manche sind nicht „echt“, sondern spielen etwas vor, eine „Rolle“ wie die „Übercoole“/den „Übercoolen“. Welche Rollen kennen Sie noch, warum werden sie gespielt?



Kompetenzbereiche: Lesen; Schreiben

Was Sie können sollen: **sinnerfassend lesen**; eigene bzw. fremde Texte formal und inhaltlich über- und bearbeiten

1.2 Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie dann die angeschlossenen Fragen gemeinsam!

Renate Welsh: Schneckenhäuser

- 1 Diesmal stellte sie sich doch an. Es war lustig, ringsum so viele verschiedene Sprachmelodien zu hören.
„Hallo“, sagte einer neben ihr. „Stört es dich, wenn ich hinter dir herfahre? Ich steh zum ersten Mal seit zwei
5 Jahren auf Schiern, und mein Kurs beginnt erst morgen.“
„Aber ja“, sagte sie.
„Also es stört dich?“
„Nein, sag ich doch.“ Sie lachte. „Das heißt – mein ich
10 doch.“
„Du fährst so besonders schön. Ich hab dir zugeduckt.“
„Ich wohne hier.“
„Das hört man.“
Sie ärgerte sich. Sie hatte doch gerade Hochdeutsch
15 gesprochen.
„Ich komme aus Bederkesa“, erklärte er.
„Aha.“ Sie hatte keine Ahnung, wo Bederkesa war. Irrendwo in Norddeutschland. Es interessierte sie auch nicht besonders. Sollte der Knabe nur hinter ihr her-
20 fahren. Die Abfahrt war bestimmt viel zu schwer für ihn. Aber das war seine Sache.
„Ich heiße Arno“, sagte er.
„Und ich Olivia.“

- „Ich hab noch nie eine Olivia gekannt.“
25 „Ich auch keinen Arno.“
„Klingt aber hübsch“, sagte er.
Sie zuckte mit den Schultern. Sie hätte lieber geheißen wie andere Leute. Aber die Eltern hatten sich bei einer Liebhaberaufführung von „Was ihr wollt“
30 kennengelernt, in der die Mutter die Olivia spielte. Endlich waren sie an der Reihe. Olivia beobachtete ihn beim Aussteigen und stellte erleichtert fest, dass er wenigstens sicher auf den Schiern stand.
Ein- oder zweimal blickte sie über die Schulter zu-
35 rück. Arno schien keine Schwierigkeiten zu haben. Ein bisschen breit fuhr er, aber ganz ordentlich.
„So schlecht fährst du gar nicht“, sagte sie.
„Danke. Hinter dir herzufahren ist nicht schwer. Ich habe einfach deine Bewegungen mitgemacht. Allein
40 hätte ich mich nicht getraut.“
Eigentlich hatte er ein nettes Lächeln. Und sehr strubbelige Haare, die in alle Richtungen von seinem Kopf abstanden.
Sie fuhren den ganzen Vormittag, abwechselnd auf
45 Schnelligkeit, dann auf Eleganz, die längstmögliche Strecke, die kürzestmögliche Strecke ...
Nach dem Mittagsläuten musste er gehen, seine Eltern warteten im Hotel auf ihn.
„Ich würde morgen viel lieber wieder mit dir fahren
50 als mit dem Schikurs. Ich hab eine Menge von dir gelernt.“
Sie freute sich. „Du musst nur in den Knien lockerer werden. Na dann ...“
Der Lift fuhr jetzt halbleer. Ein- oder zweimal woll-
55 te sie noch auf die Piste, die Familie aß immer erst nach den Gästen.
„Kommst du am Nachmittag wieder?“, fragte er.
„Kann sein. Kommt darauf an.“
„Tschüss dann. Bis Nachmittag – hoffentlich.“
60 Sie fegte den Hang hinunter, als gelte es, ein Rennen zu gewinnen.

Aus: Welsh, Renate: Schneckenhäuser. –
Wien: Jungbrunnen 1986



- Haben sich die beiden bereits „kennengelernt“?
- Wodurch könnte in diesem Fall und allgemein das Kennenlernen erleichtert oder aber rasch abgebrochen werden?
- Was sollte man von einer/einem anderen erfahren, wenn man sie/ihn wirklich gut kennen will? – Nennen Sie einige Beispiele!

1.3 Schreiben Sie

- die Geschichte von Renate Welsh zu Ende (Titel erfinden!) oder
- von Beginn an neu in der „Ich-Form“ aus der Perspektive von Olivia oder Arno (mit deren Gedanken)!

Sich vorstellen

Kompetenzbereiche: Schreiben; Sprechen; Zuhören

Was Sie können sollen: Texte mit unterschiedlicher Intention verfassen und die jeweils spezifischen Textmerkmale gezielt einsetzen; Gestaltungsmittel unterschiedlicher Stil- und Sprachebenen unterscheiden und situationsangemessen einsetzen; monologisch sprechen; aktiv zuhören

1.4 Ich stelle mich vor

(Akrostichon-Technik = Erweiterung der Anfangsbuchstaben):

- Schreiben Sie ein „Akrostichon“, das Ihre Eigenheiten und Vorlieben zeigt, ähnlich dem folgenden Beispiel!
- Jede/Jeder tritt dann vor die Klasse, nennt ihren/seinen Vor- und Zunamen, liest das Akrostichon vor und ergänzt es um einige frei formulierte Sätze, z. B. darüber, wie man sich in der neuen Umgebung fühlt, wie weit man die neuen Klassenkollegen/Klassenkolleginnen schon kennt usw.!

Hass empfinde ich gegen Ungerechtigkeit.
Alles, was ich am liebsten hätte, ist zu teuer.
Niedergeschlagen bin ich, wenn ich irgendetwas nicht schaffe,
 was ich mir vorgenommen habe.
Selten lerne ich ohne Fernseher oder Musik nebenbei.
Wo ist mein Selbstvertrauen, wenn ich geprüft werde?
Ungangst vor Schularbeiten!
Ruhebedürftig!
STocksauer, wenn ich beim Tennisspielen gegen meine Schwester verliere.

Sie haben alle Freiheiten, ganze Sätze oder nur einzelne Wörter folgen zu lassen; auch die Zusammenfassung mehrerer Anfangsbuchstaben ist möglich!

1.5 Schreiben Sie gemeinsam ein anderes Akrostichon!

Wählen Sie Abkürzungen (HAK, HTL, HLW, SCHUG, EURO, BIO, ENWS ...) oder Begriffe (neue Schule, Zukunft, Angst, Familie, Freizeit, Fernsehen) oder erfundene Namen (Susi Säusler, Professor Drillinger, Clemens Cool, Alfred Aussteiger, ...)! Als Beispiel die Arbeit einer Schülerin (von links nach rechts zu lesen):

ZWEIFEL **U**NGEWISSHEIT **K**ONKRETE PLÄNE
UMDENKEN MÜSSEN **N**ORMALFALL **F**AMILIE
TRAUM VORBEI

Überlegen Sie zuerst gemeinsam, was für den umschriebenen Begriff besonders typisch ist!

1.6 Interview mit mir selbst

- Schreiben Sie ein Interview für ein Jugendmagazin (mit Titel und Foto), Sie selbst sind Interviewerin/Interviewer und Interviewte/Interviewter zugleich.
- Tragen Sie dieses Interview vor, und zwar entweder
 - a) in gehobener **Standardsprache** (wie Nachrichtensprecher/ Nachrichtensprecherinnen) oder
 - b) „wie Ihnen der Schnabel gewachsen ist“ (**Umgangssprache**) oder
 - c) durch Vorspielen eines **Ton-Trägers** (wie ein Radio-Interview, zu Hause aufnehmen)!

Nehmen Sie sich Interviews aus Zeitschriften, Zeitungen zum Vorbild! Stellen Sie sich auch Fragen, über die Sie schon öfters gegrübelt haben!

1.7 Vergleichen Sie die Wirkung der verschiedenen Vortragsweisen! Überlegen Sie und legen Sie sich dann fest!

Was klingt freundlicher, a) oder b) oder c) ?	..., vertrauter	a) oder b) oder c) ?
	distanzierter	a) oder b) oder c) ?
	unpassend	a) oder b) oder c) ?
	locker	a) oder b) oder c) ?
	gekünstelt	a) oder b) oder c) ?

Andere vorstellen (Kurz-Interviews)

1.8 Interview mit meinem Sitznachbarn:

- Stellen Sie entsprechende Fragen (danach, worauf Sie wirklich neugierig sind)!
- Hören Sie gut zu und notieren Sie die Antworten stichwortartig (bei Unklarheiten nachfragen)!
- Fassen Sie das Interview zu Hause in ganze Sätze!
- Präsentieren Sie das Ergebnis
 - durch Vorlesen Ihres Interviews oder
 - indem Sie in die Rolle der/des Interviewten schlüpfen und sich als der/die andere vorstellen: z. B.: Ich heiße ..., wohne in ...

Durch diese Interviews lernen Sie Ihre Klassenkollegen/-kolleginnen besser kennen und geben diese Erkenntnisse auch an andere weiter!

Kompetenzbereiche: Lesen; Reflexion

Was Sie können sollen: sinnerfassend lesen; Texte formal und inhaltlich erschließen; über Aspekte der Berufs- und Arbeitswelt reflektieren

1.9 Besprechen Sie den Inhalt und die Form des nachfolgenden Textes! (Bitte beachten Sie: Die Spalte rechts bezieht sich auf die folgende Denksport-Aufgabe.)

- Die Autorin erwähnt in der Einleitung das Wort „Interview“. Ist das Folgende überhaupt ein Interview?
- Was fällt an der Sprache besonders auf?
- Was halten Sie von Steffi und ihren Ansichten, Reaktionen?
- Haben Sie Ähnliches auch schon gedacht, gesagt, getan?

Roswitha Fröhlich: Steffi R., 15 Jahre, „Manchmal geht's mir auf den Geist ...“

- 1 In Steffis Zimmer gibt es einige Tiere. Zwei Wellensittiche, ein Aquarium – und da ist noch Astor, der Schäferhund, der uns ab und zu besuchen kommt, während wir uns unterhalten. Dass ich ein bisschen Angst vor ihm habe, findet Steffi ziemlich komisch. Sie hat es gerade eilig, weil sie ins Kino will. Aber über ihre Mutter spricht sie gern, zumal
- 5 sie solche Gespräche schon öfter geführt hat. Das Wort „Interview“ gehört sozusagen zum Hausgebrauch in Steffis Familie, denn ihre Eltern sind beide Journalisten beim Fernsehen. Steffi ist die Jüngste von vier Geschwistern, lebt als Einzige von ihnen noch zu Hause in Hamburg und besucht eine Gesamtschule.
- Das Problem bei meiner Mutter ist: Sie fühlt sich für uns alle verantwortlich und nimmt
- 10 gleichzeitig ihren Beruf unheimlich ernst. Und deshalb hat sie dauernd ein schlechtes Gewissen. Ich weiß das, weil wir schon öfter darüber gesprochen haben und weil man's ja schließlich auch merkt. Das ist so ein Thema, das sie sowieso sehr beschäftigt – auch beruflich. Sie setzt sich da ziemlich ein – für die berufstätigen Frauen, für ihre Probleme und so. Da macht sie Sendungen drüber – und da wird auch bei uns, wenn meine Schwester
- 15 hier ist und die anderen, viel drüber diskutiert. Für mich – ehrlich gesagt – manchmal 'n bisschen zu viel. Das kann einem manchmal echt auf den Geist gehen, wenn's dauernd geht:
- Beruf – Beruf – Beruf ... Und wenn mein Papa noch dazukommt – sonntags oder am Wochenende oder auch abends – gleich geht's wieder los: Beruf – Beruf – Beruf! ... immer
- 20 dasselbe. Da kommt man sich manchmal echt überflüssig vor, ehrlich. Früher, jedenfalls als ich noch jünger war ... so mit vierzehn – da hatt' ich 'nen Punkt, wo ich meine Mutter einfach nicht mehr sehen konnte. Da hab ich mich innerlich so gegen sie gesträubt – das gibt's gar nicht. Richtige Pubertät, ehrlich.
- Dann bin ich von zu Hause abgehauen, bin zu meiner Freundin gegangen, hab mich
- 25 erst mal ausgesprochen und beschwert, und wenn ich dann wieder zurückkam und bin meiner Mutter begegnet, und die war dann womöglich grad müde und erledigt, weil sie den ganzen Tag im Schneiderraum war oder was weiß ich – dann ging's los: Dann hab ich gemuffelt oder sie angeschrien, lass mich in Ruhe, gehst mir auf den Geist – Tür zugeknallt – und: Mit achtzehn hau ich ab ... so Sachen. Und wenn sie dann geheult hat – das
- 30 kam dann öfters vor –, tat sie mir nicht mal leid, sondern ich hab gedacht: Geschieht ihr recht, soll sie doch heulen. Also, heute finde ich das ziemlich beschissen von mir, wie ich mich damals verhalten hab' ... [...]
- Aber dadurch, dass sie so ist, weiß ich eben auch, dass ich in Notfällen zu ihr kommen kann – und das ist das Gute an ihr. Da war mal so 'ne blöde Geschichte mit einem Jungen,
- 35 da war ich erst stinksauer, weil sie gegen den war und ihn mir dauernd ausreden wollte. Und dann hat er mich wirklich enttäuscht, genau so, wie sie's prophezeit hat – und dann hab ich das eingesehen, dass sie eben auch mal Recht haben kann. Das war eigentlich so ein ziemlich wichtiges Ereignis – auch in Bezug auf unser Verhältnis.
- Seitdem ist das zwischen uns klar. Ich weiß, da kann ich mich auf sie verlassen. Sie sagt
- 40 nichts weiter, ich kann sie ins Vertrauen schließen. [...]

ZU HAUSE

Gewissen, **weiß**
schließlich DAS,
SOWIESO

bisschen

überflüssig

lass

dass

AUSREDEN

EREIGNIS, VERHÄLTNIS
verlassen
schließen

Kompetenzbereich: Schreiben

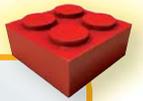
Was Sie können sollen: Texte themen-, adressaten- und medienadäquat gestalten

1.10 Schreiben Sie einen ähnlichen Text wie oben (ohne einen Einleitungstext oder mit einem ganz anderen), und zwar so, als würden Sie einem Freund/einer Freundin erzählen!

Mögliche Titel: „Ich und meine Mutter“ oder „Ich und mein Vater“ oder „Ich und ...“



DENKSPORT zur Rechtschreibung



Kompetenzbereich: Sprachbewusstsein

Was Sie können sollen: orthographische Regeln beherrschen und sicher anwenden

s-Schreibung

- 1) Aus dem vorherigen Text wurden einige Wörter an den Rand geschrieben: Wörter mit ss (Normalschrift), **ß** (*fett kursiv*) und S (GROSSBUCHSTABEN). Leiten Sie aus der Schreibung dieser Wörter die Regeln zur „s-Schreibung“ ab!

a) Stimmlose (scharfe) Aussprache

- ss steht, wenn der vorangegangene Selbstlaut

- ß steht, wenn der vorangegangene Selbstlaut

- ß steht auch nach _____ lauten, das sind _____

- s kann stimmlos überall stehen (am Satzanfang, seltener im Wortinneren, am Wortende):
Dafür gibt es keine Regel!

Beispiele: Saft, fast, es, ...

- b) Wieso steht in den Wörtern in Großbuchstaben (auch in „mieser“, „Reisen“, „gewesen“, „beweisen“, „erfreulicherweise“, „säuseln“ usw.) ein „s“?

Dieses „s“ wird _____ gesprochen!

- 2) Schreiben Sie eine umfangreiche Entschuldigung in gereimter Form mit mindestens fünf ss-, s- oder ß-Reimen (und anderen Reimen) in folgender Art:

*Ich bitte Sie, das Fernbleiben meiner Tochter/ meines Sohnes
zu entschuldigen,*

wegen schwerster Verletzung,
wegen Leberzersetzung,
der Hund hat sie/ihn gebissen,
der Bruder die Haare ausgerissen,
wegen Verbrühung beim Essen,
wegen ...

- 3) Schreiben Sie ein s-Schlagreim-Gedicht! (Schlagreime sind zwei aufeinanderfolgende Reimwörter am Versende!)

*Ich hätte sie/ihn küssen müssen,
doch zuerst durch Brausen sausen,*

Wie in diesem Beispiel müssen Sie auch künftig versuchen, Rechtschreibregeln mit eigenem Köpfchen aus Beispielen zu erschließen. Warum das sinnvoll ist, können Sie im Vorwort nachlesen!



➤➤ Übungsteil, S. 35 ff., s-Schreibung

Outfit (äußeres Erscheinungsbild)

Kompetenzbereiche: Sprechen; Reflexion

Was Sie können sollen: sich konstruktiv an Gesprächen und Diskussionen beteiligen; zu Problemen aus dem Spannungsfeld von Individuum, Gesellschaft, Politik und Wirtschaft Stellung nehmen



1.11 Diskutieren Sie die Bilder und nehmen Sie Bezug auf Körperhaltung, Gesichtsausdruck, Haare, Kleidung, Accessoires!

- Was möchten die abgebildeten Personen mit ihrem Erscheinungsbild signalisieren?
- Wie möchten sie nach außen hin erscheinen?
- Warum bezeichnet man das Erscheinungsbild eines Menschen auch als eine Art „Sprache“?
- Gewisse Berufe verlangen ein bestimmtes Outfit! Nennen Sie Beispiele!
- Ist in der Schule jedes Outfit erlaubt? Wo würden Sie Grenzen setzen?

Über das „Outfit“ anderer nachzudenken, kann Ihnen helfen, diese besser zu verstehen und Vorurteile (leichtfertige, vorschnell gefasste Meinungen über jemanden oder etwas) zu vermeiden.



1.12 Reflektieren über Mode:

- a) Äußern Sie in wenigen Sätzen schriftlich Ihre Meinung zu den folgenden Stellungnahmen zu Mode und Bekleidung! (Z. B. so: Dieser Meinung bin ich auch, weil ...)
 - „Kleider machen Leute!“
 - „Ich ziehe an, was zu mir passt. Mode ist mir egal.“
 - „Mode macht mir Spaß. Mich freut es, wenn ich mich so richtig durchstyle.“
 - „Gewand soll zweckmäßig und nicht zu teuer sein!“
 - „Dein Outfit zeigt, wie du wirklich bist!“
- b) Vergleichen Sie jetzt in Gruppenarbeit das Ergebnis Ihrer Stellungnahmen!

Beschreiben Sie gemeinsam „Prototypen“ für jugendliche Mode (einen bestimmten „Look“).

Diskutieren Sie auch: Schließen Sie selbst sich einer bestimmten Linie an, oder lieben Sie es, zwischen verschiedenen Mode-Linien zu wechseln (zu „switchen“)? Wenn ja, wann und warum?
- c) Berichten Sie abschließend im Plenum über Ihre Diskussionen und unterschiedliche oder gleiche Einstellungen!



Kompetenzbereiche: Lesen; Schreiben

Was Sie können sollen: Texte hinsichtlich ihrer Inhalte und Gedankenführung analysieren; Texte mit unterschiedlicher Intention verfassen und die jeweils spezifischen Textmerkmale gezielt einsetzen

1.13 Lesen Sie das folgende – die Mode sehr negativ bewertende – Gedicht mehrfach und beantworten Sie dann in Gruppenarbeit die folgenden Fragen:

- Was hält „das lyrische Ich“ (das ist die Person, die in diesem Gedicht „ich“ genannt wird) von Mode?
- Was kritisiert dieses weibliche „Ich“? Stimmen Sie dem zu?
- Was bedeuten die Verse 20 bis 23? Warum glaubt das „Ich“, sich verstellen zu müssen (Zeile 26)?
- Gelten ähnliche Aussagen auch für die Burschen/Männer?
- Könnte das Bild neben dem Gedicht eine Illustration zu diesem sein? Wie könnte sich das Mädchen gerade fühlen?

Elfriede Haslehner: „MODE“ (Text in originaler Rechtschreibung)

1 wenn ich möchte
dass mir jemand übers haar streicht
muss ich mir
eine schicke frisur machen lassen
5 (die doch beim streicheln beschädigt wird)

wenn ich möchte
dass mich jemand küsst
muss ich mir farbe
auf die lippen malen
10 (die ich dann wieder wegwischen muss)

wenn ich möchte
dass meine beine schön erscheinen
muss ich schuhe
mit hohen absätzen tragen
15 (die meine füße verkrüppeln)

wenn ich möchte
dass mich jemand umarmt
muss ich modische kleidung anhaben
(die beim umarmen hinderlich ist)

20 wenn ich möchte
dass jemand mich sieht
muss ich mich verbergen

wenn ich möchte
dass jemand mich liebt
25 wie ich bin
muss ich mich verstellen



1.14 Schreiben Sie dieses Gedicht um:

- a) in ein Mode-Gedicht für junge Männer!
- b) in ein positives Mode-Gedicht!
- c) in ein Gedicht, gerichtet an die Modemacher/innen!
- d) in ein Gedicht über Anerkennung in der Familie oder Klasse (die ersten sechs Wörter sollten fast unverändert sein)!

Zeichen und Texte

Die folgenden wichtigen Begriffe brauchen Sie besonders für das Analysieren und Verstehen fremder und eigener Texte!

ZEICHEN



Um uns leichter und schneller verständigen zu können, verwenden wir oft „Zeichen“ (z. B. jemandem einen „Vogel“ deuten oder jemanden zum Abschied umarmen). Diese Zeichen sind über unsere Sinnesorgane wahrnehmbar (wir sehen, fühlen, hören sie), sie enthalten Informationen („Du bist blöd!“ – „Auf ein gutes Wiedersehen“).

Kompetenzbereiche: **Zuhören; Lesen**

Was Sie können sollen: **paraverbale und nonverbale Äußerungen erkennen; Textsorten und deren strukturelle Merkmale unterscheiden**



1.15 Lesen Sie die Informationen im Kasten oben und beantworten Sie dann folgende Fragen:

- Warum würde ein Inuit (früher als Eskimo bezeichnet) vermutlich das Zeichen „Du hast einen Vogel“ oder das Verkehrsschild „Wildwechsel“ nicht verstehen?
- Warum kann auch Kopfnicken missverständlich sein?
- Wie könnte man es unterschiedlich deuten, wenn jemand zur Begrüßung umarmt und/oder auf die Wange geküsst wird?

TEXTE



Als Text (im engeren Sinn) bezeichnet man üblicherweise eine abgegrenzte, zusammenhängende Äußerung in geschriebener Sprache. Texte unterscheiden sich von willkürlichen Aneinanderreihungen von Wörtern und Sätzen durch folgende Merkmale:

- Jeder Text steht in einem bestimmten **Situationszusammenhang** (z. B.: *Jemand redet einen anderen an, um Auskunft zu erhalten; jemand schreibt einen Bestellbrief*) und ist einer Absicht zuzuordnen (Zur Absicht „Glück wünschen“ passen z. B. *der mündlich gesprochene Satz „Alles Gute!“ oder eine Glückwunschkarte!*)
- Jeder Text vermittelt **Bedeutung** (z. B. *eine Drohung; eine Biographie; eine Bitte um Erklärung*) und enthält oft Elemente, die diese Bedeutung nach außen sichtbar machen (z. B. *eine Überschrift, einen „Betreff“*).
- Jeder Text hat **verknüpfende Elemente**, sie fügen den Text zu einer Bedeutungseinheit zusammen (z. B. *durch Verweiswörter wie „auf Grund dieser Überlegungen“, „deswegen“*).
- Text benötigt in den meisten Fällen zu seiner Darstellung eine **Schrift**. Verschiedene Kulturen verwenden hierzu unterschiedliche Alphabete.

1.16 Lesen Sie die Informationen im Kasten oben und beantworten Sie dann folgende Fragen:

- Ist der Aufdruck auf eine Fahrkarte oder ein Warnschild an einem Zaun auch ein Text?
- Welche „Texte“ brauchen keine Schrift?

TEXTSORTEN



„Textsorten“ sind durch Absicht, Adressatenkreis (an wen der Text gerichtet ist) und sprachliche sowie formale Vorschriften bestimmte Texte, wie z. B. *Geschäftsbrief, Inhaltsangabe, Sachbericht*.

1.17 Ordnen Sie den Absichten (in der linken Spalte) passende Textsorten (wenn möglich mehrere) zu! Schreiben Sie die Lösung in den Deutsch-Ordner/ins Heft!

Absichten	Mögliche Textsorten dafür
Jemandem etwas mitteilen wollen – über seine Gefühle	
Jemandem etwas mitteilen wollen – über Erlebtes	
Jemandem etwas mitteilen wollen – über sein bisheriges Leben	
Jemanden informieren wollen – über ein Geschehen	
Jemanden informieren wollen – über ein Bild	
Jemanden informieren wollen – über eine Person	
Jemanden informieren wollen – über den Ablauf einer Sitzung	
Jemanden auffordern zum Kauf	
Jemanden auffordern, eine Veranstaltung zu besuchen	
Jemanden anleiten, wie er etwas tun soll	
Seine Meinung zu einem Geschehen ausdrücken	
Seine Meinung zu einem Text ausdrücken	
Seine Meinung zu einem Thema begründen	
Sich über etwas/jemanden lustig machen	
Etwas eindeutig regeln wollen	

DENKSPORT zur Rechtschreibung



Kompetenzbereich: Sprachbewusstsein

Was Sie können sollen: orthographische Regeln beherrschen und sicher anwenden

„Laut“-„Schrift“-Beziehung

- Jedes Gruppenmitglied erfindet **5 völlig neue Wörter, die es sicher nicht gibt**, wie z. B. Gnupolé = G/g/c/k-n-u-b/bb/p/pp-o/oo/oh-ll-e/ee/é/ée/ä/äh, und diktiert diese den anderen Gruppenmitgliedern. Dazu bekommen Sie von Ihrem Lehrer/Ihrer Lehrerin weitere fünf Wörter diktiert! (Ganz nach Gefühl schreiben!)
- Stellen Sie nun fest, inwiefern Sie diese Wörter anders geschrieben haben als Ihre Mitschüler/innen! Überlegen und beantworten Sie: Wodurch entstanden diese Unterschiede?
- Legen Sie gemeinsam Regeln fest,
 - welche Laute man auf Grund der Aussprache SICHER richtig SCHREIBEN kann,
 - welche Laute man auf Grund der Aussprache SICHER **NICHT** richtig SCHREIBEN kann und warum das so ist!

Welche Schlussfolgerung für das Rechtschreiben ziehen Sie daraus?

Zum Gebrauch des Wörterbuches

- a) Suchen Sie die folgenden in einer **Lautschrift** dargestellten Wörter in Ihrem Wörterbuch und schreiben Sie diese auf! (Achtung: **:** bedeutet Länge, **ˈ** Betonung)
 [FÜ:SIQGNOMÍ:] – [WEHEMÉNT] – [BÚXBAUM] – [ATASCHÉ:] – [WÍ:DERSPÍ:GELN]
- b) **Partnerdiktat:** Wer macht – mit Verwendung des Wörterbuchs – weniger Fehler?
- Suchen Sie im Wörterbuch zehn Wörter, von denen Sie annehmen, dass die anderen sie nicht richtig schreiben können!
 - Verfassen Sie unter Verwendung dieser Wörter (egal in welcher Reihenfolge) eine kurze (ca. zehn Zeilen umfassende) NONSENS-Geschichte (= unsinnige Geschichte).
 - Diktieren Sie nun die Geschichte Ihrer Partnerin/Ihrem Partner. Sie/Er bekommt drei Minuten Zeit für die Nachkorrektur mit dem Wörterbuch.
 - Danach diktiert Ihre Partnerin/Ihr Partner ihre/seine Geschichte!

KOMPETENZTEST

Kompetenzbereich: **Lesen**

Was Sie können sollen: **Textsorten und deren strukturelle Merkmale unterscheiden**

Testzeit: **jeweils 5 Minuten**



a) Erklären Sie, warum die folgende SMS ein „Text“ ist:

„Kommst du morgen zum Volleyball? Grüße, Heinz“

b) Erklären Sie, warum die folgende Bildunterschrift in einer Tageszeitung kein Text ist:

„11 angehen Sorger abzüglich hin“



Welche Absicht(en) steckt (stecken) hinter folgenden Textsorten:

Inserat eines Hotels, Kreuzworträtsel, Sportbericht, Handy-Kurzanleitung, Testament, Kaufvertrag

Was ich jetzt kann, weiß und verstehe ...



Schätzen Sie sich ein (+2 = ganz gut, -2 = nicht)! Ich ...	+2	+1	-1	-2
... weiß einiges darüber, was geschieht, wenn man Fremde kennenlernt oder besser kennenlernen will.				
... kann mich an Gruppendiskussionen beteiligen.				
... kann die Begriffe Zeichen, Text, Textsorte erklären und mit Beispielen belegen.				
... verstehe Prinzipien der Rechtschreibung und kenne die „s/ss/ß-Schreibungs-Regeln“.				

RÜCKSCHAU